



Maik Wunder
(Hrsg.)

Digitalisierung und Soziale Arbeit

Transformationen und Herausforderungen

Maik Wunder
(Hrsg.)

Digitalisierung und Soziale Arbeit

Transformationen und Herausforderungen

Verlag Julius Klinkhardt
Bad Heilbrunn • 2021

k

Die Open Access-Publikation dieses Titels wurde durch Mittel des Forschungsschwerpunktes digitale_ kultur der FernUniversität in Hagen finanziert.

Dieser Titel wurde in das Programm des Verlages mittels eines Peer-Review-Verfahrens aufgenommen. Für weitere Informationen siehe www.klinkhardt.de.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet abrufbar über <http://dnb.d-nb.de>.

2021.h. © by Julius Klinkhardt.

Grafik Umschlagseite 1: © Miriam Tölgyesi (Rechte beim Herausgeber)

Druck und Bindung: AZ Druck und Datentechnik, Kempten.

Printed in Germany 2021.

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem alterungsbeständigem Papier.



Die Publikation (mit Ausnahme aller Fotos, Grafiken und Abbildungen) ist veröffentlicht unter der Creative Commons-Lizenz: CC BY-NC-SA 4.0 International
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/>

ISBN 978-3-7815-5911-0 digital

doi.org/10.35468/5911

ISBN 978-3-7815-2473-6 print

Inhaltsverzeichnis

Maik Wunder

Einleitung in den Band9

I Digitalisierung und Veränderung Sozialer Arbeit

Udo Seelmeyer und Nadja Kutscher

Zum Digitalisierungsdiskurs in der Sozialen Arbeit:
Befunde – Fragen – Perspektiven17

Maik Wunder

Streiflichter durch Theorien zur Digitalisierung –
Digitalisierung als Gesellschafts-, Sozial- und Kulturtheorie
und deren mögliche Relevanz für die Soziale Arbeit31

Alexander Unger

Digitalisierung oder Mediatisierung?
Ein analytischer Blick auf die Transformation
sozialpädagogischer Arbeitsfelder50

Marc Witzel

Sozialpädagogische Orte im digitalen Raum68

Philipp Waag

Digitalisierung als komplexer Gestaltungsspielraum:
Eine systemtheoretische Bestimmung disziplinärer und praktischer
Herausforderungen in der Sozialen Arbeit80

II Digitalisierung und sozialarbeiterische Profession

Fabian Hoose, Katrin Schneiders und Anna-Lena Schönauer

Von Robotern und Smartphones.
Stand und Akzeptanz der Digitalisierung im Sozialsektor97

Anna-Sophie Brandt

Digitalisierung in der Gemeinwesenarbeit –
Bedarfe und Herausforderungen von Fachkräften in der Sozialen Arbeit110

Diana Schneider

Ein Schritt in Richtung De-Professionalisierung?
Plädoyer für eine intensive Diskussion über algorithmische Systeme
in der professionellen Praxis122

III Digitalisierung und Adressat*innen von Sozialer Arbeit

Frieda Heinzelmann, Tanja Holzmeyer, Katrin Proschek und Frank Sowa

Digitalisierung als Projektionsfläche für Sehnsüchte und Ängste
in Narrativen von wohnungslosen Menschen143

Eva Maria Bäcker, Markus Grottko und Andreas König

Chancen digitaler Technologien für die Sozialen Arbeit?
Überlegungen zu Social Entrepreneurship unter Einsatz von digitalen
Lerntechnologien, virtuellem Kontext, New Work und
Selbstkontrollmechanismen157

Anke Lang

Digitalisierung in der Kita – Bildung und Teilhabe für alle Kinder!172

IV Digitalisierung und sozialarbeiterische Ausbildung

Martin Stummbaum und Kirsten Rusert

Zukünfte Sozialer Arbeit – digital und wie bei Ikea
Szenarien Sozialer Arbeit in der Digitalisierung191

Joachim K. Rennstich

Neue Tricks für alte Hunde?
Digitalisierung als Herausforderung in Lehrvermittlung und Forschung201

Jaqueline Veenker und Melanie Kubandt

Digitalisierung in Kindertagesstätten – Perspektiven von Lehrkräften
an (Berufs-)Fachschulen für Sozialpädagogik215

V Digitalisierung und Forschung zu Sozialer Arbeit

Angela Tillmann und André Weßel

Digitalisierung in der stationären Kinder- und Jugendhilfe –
zur Relevanz von digitalen Medien und Medienbildung
in einem vernachlässigten Bildungskontext229

Christian Ghanem, Markus Eckl, Robert Lehmann und Jean-Pierre Widerhold

„Irgendwie fühle ich mich als Angehörige alleine gelassen“.
Eine automatisierte Analyse eines Onlineforums
für Angehörige von Inhaftierten240

Almut Leh, Annabel Walz, Felix Engel und Matthias Hemmje

Historische Biografieforschung und Soziale Arbeit.
Interdisziplinäre Begegnungen im digitalen Raum255

Autor*innenverzeichnis268

Maik Wunder

Einleitung in den Band

Digitalisierung scheint, dies verdeutlicht die Pandemie durch COVID-19 in einem erheblichen Maße, ein wichtiger Faktor in sämtlichen gesellschaftlichen Funktionsbereichen zu sein. Innerhalb der Diskurslandschaft spricht man von einer Transformation des Arbeitsmarktes, des Verkehrswesens, des politischen, des öffentlichen Raumes und des Freizeitverhaltens durch Digitalisierung. Dirk Baecker verweist in seiner Beschreibung des Digitalen darauf, dass gesellschaftliche Umbrüche stets an Medienkatastrophen gekoppelt waren. Gegenwärtig vollzieht sich eine Medienkatastrophe, so Baecker, welche die Buchgesellschaft, die in Funktionssysteme ausdifferenziert ist, in eine Netzwerkgesellschaft transformiert (Baecker 2018, 26ff.). Folgt man in diesem Zusammenhang der Medienontologie von Friedrich Kittler, zeigt sich, dass menschliches Verhalten und Fähigkeiten massiv mit der Architektur von Medien verwoben sind. „Medien bestimmen unsere Lage, [...]“ (Kittler 1986, 3). Blickt man auf die Nutzer*innendaten von digitalen Angeboten, haben 84% der Deutschen Zugang zu digitalen Medien (Iske & Kutscher 2020, 116), die Lebenswelt der Jugendlichen ist weitestgehend digitalisiert. Im Jahr 2016 besaßen ein Drittel der 6- bis 13-Jährigen und 97% der 12- bis 19-Jährigen ein Smartphone. Dieses hat mit 94% den größten Stellenwert in der täglichen Mediennutzung (Tillmann 2020, 91). Aufwachsen, so könnte man sagen, findet heute nicht mehr mit, sondern im digitalen Medium statt (Jörisen & Münte-Goussar 2015, 6).

Die Soziale Arbeit hat dieses Phänomen zur Kenntnis genommen, weil Fachkräfte zum einen in ihrer Freizeit selbst in digitalen Umwelten agieren und zum anderen in ihrem alltäglichen professionellen Handeln zunehmend mit der Digitalisierung konfrontiert werden. Sei es durch sich ergebende Probleme von Klient*innen, sei es durch administrative Arbeiten, die digital erledigt werden müssen etc. Auf der Ebene der Träger stellen sich ebenso Fragen nach einer digitalen Infrastruktur, sei es in Bezug auf die Organisation der täglichen Arbeit, der Vernetzung mit anderen Institutionen, der Implementierung von Angeboten und eines gewissen politischen Drucks, Schritte in Richtung mehr Digitalisierung zu gehen. Neben diesen Reaktionen in der Praxis auf das Phänomen regiert auch die Disziplin auf dieses. So erschien letztes Jahr eigens ein 659 Seiten dickes Handbuch „Soziale Arbeit und Digitalisierung“ (Kutscher u.a. 2020). In diesem Zusammenhang sei darauf verwiesen, dass in der Wissenssoziologie Handbücher als Instrumente angesehen werden, die einen Gegenstand für die Fachwelt als zentral konstruieren,

weil dieser stabil und damit über einen längeren Zeitraum als beachtenswert erscheint (Fleck 1993). Aber auch die Einrichtung von speziellen Professuren an Hochschulen im Bereich Soziale Arbeit mit einem Digitalisierungsschwerpunkt sowie die Durchführung von zahlreichen Tagungen, die sich mit dem Thema befassen, zeigt die offenbare Wichtigkeit an, sich mit Digitalisierung in der Sozialen Arbeit auseinanderzusetzen. Die Diskurslage zur Digitalisierung von pädagogischen Feldern zeigt hierbei eine Hegemonie von diskursiven Formationen, die progressive Digitalisierung vorantreiben. So wird Digitalisierung im Diskurs meist als eine Naturgesetzlichkeit verhandelt, die sich entweder langsam ausbreitet und ihre Wirkungen zeigt oder aber als ein zerstörerisches und gewaltsames Naturereignis über die bis dato analog operierende pädagogische Welt hereinbricht und diese einer schöpferischen Zerstörung unterwirft. Will die Zukunft sowohl für Organisationen wie auch für Subjekte erfolgreich gemeistert werden, stellt sich die Digitalisierung als alternativloses Unterfangen, als eine gesellschaftliche Notwendigkeit dar. Insbesondere wird der Digitalisierung die Fähigkeit zugesprochen, Adressat*innen von pädagogischen Angeboten individuell und lebensweltlich zu erreichen. Zugleich werden diese häufig als Produzent*innen und als effektiv arbeitende Akteur*innen angerufen. Institutionen können sich durch die Digitalisierung auf einem Quasi-Markt behaupten, indem sie mit ihren digitalen Lösungen und Strategien sich einen Wettbewerbsvorteil verschaffen können, sei es bei der Akquise von Personen, der pädagogischen Arbeit und der Generierung von pädagogischen Erfolgen. In diesem Zusammenhang kann kurz und knapp resümiert werden, dass nur digital arrangierte pädagogische Arbeit als gute Arbeit stilisiert wird und analog operierende Akteur*innen sowohl auf internationaler Ebene wie auch im Kontext der Gesamtheit der Moderne abgehängt zu werden drohen (Wunder 2018, 91ff.). Kurzum: Digitalisierung erscheint im Diskurs als eine Art Heilslehre, die Menschen, das Zusammenleben untereinander und die gesellschaftlichen Organisationen etc. besser macht (Lankau 2017). Neben diesem euphorischen Diskurs existiert ein nicht so lautstarker Gegendiskurs, der zum einen von technikskeptischen Positionen getragen ist. Hier wird befürchtet, dass eine Dehumanisierung des Menschen einsetzt, wenn dieser insbesondere in pädagogischen Arrangements mit zu viel Technik konfrontiert ist. Zum anderen wird der Diskurs aus ökonomiekritischen Positionen gespeist, die darauf insistieren, dass durch Digitalisierung sich dem pädagogischen Feld fremde Logiken einschreiben, die sich an ökonomischen Kalkülen wie Effizienz, Berechenbarkeit, Vorhersagbarkeit und Kontrolle orientieren (Wunder 2018, 115ff.; Leinweber & Wunder 2021). Diese dichotome Diskurslage lädt geradezu zu einem oppositionellen Denken ein, bei dem man entweder den digitalen Heilsversprechen in einer technikeuphorischen Zukunftshoffnung bis hin zu transhumanen Phantasien folgt oder diese durch Modernisierungsskepsis, Rekurrieren auf das Humanum und Abstellen auf das interpersonelle Element von Sozialer Arbeit ablehnt. Der vorlie-

gende Band möchte entsprechende Antagonismen nicht bedienen, sondern sich auf eine Grenze zwischen den beiden Optionen stellen. „Die Grenze“, so schreibt Paul Tillich in seinen Lebenserinnerungen, „ist der eigentlich fruchtbare Ort der Erkenntnis.“ (Tillich 1962, 13) Mögen daher die unterschiedlichen Perspektiven die in diesem Band verhandelt werden, einen Beitrag leisten, um Transformationen und Herausforderungen der Sozialen Arbeit durch Digitalisierung zu erfassen und ein erweitertes Problembewusstsein zu entwickeln.

Hierzu werden fünf verschiedenen Themenblöcke aufgespannt. Der *erste Themenblock* behandelt Fragen nach einer möglichen Veränderung der Sozialen Arbeit durch Digitalisierung. *Nadja Kutscher und Udo Seelmeyer* zeichnen im Eröffnungsbeitrag ihre Beobachtungen zum Digitalisierungsdiskurs in der Sozialen Arbeit nach. Hierzu rekonstruieren sie verschiedene historisch gewachsene Diskursstränge, denen allesamt gewisse programmatische und normative Orientierungen zugrunde liegen. Sie problematisieren hierbei, dass sich eine eigenständige Theoriebildung und Empirie zur Digitalisierung der Sozialen Arbeit bislang nur schemenhaft zeigt. *Maik Wunder* greift nachfolgend diese Problemanzeige auf und stellt drei verschiedene Theorieansätze zur Beschreibung des Digitalen vor, die allesamt nicht von der Technik als treibender Kraft ausgehen, sondern gesellschaftliche, soziale oder kulturelle Faktoren für Digitalisierungsprozesse verantwortlich machen. Die einzelnen Theorien werden zudem nach ihrer möglichen Relevanz für die Soziale Arbeit befragt. Im Anschluss daran setzt sich *Alexander Unger* kritisch mit dem Digitalisierungsphänomen auseinander, indem er diese durch die Brille der Mediatisierungstheorie liest. Er regt an durch diese Perspektive alternative Gestaltungsoptionen für die Soziale Arbeit abzuleiten. Im Beitrag von *Marc Witzel* wird der digitale Raum als sozialpädagogischer Raum problematisiert. Hierbei stehen Fragen nach Ein- und Ausschluss im Digitalen sowie einer omnipräsenten Gegenwart des Digitalen im Zentrum der Überlegungen. *Philipp Waag* diskutiert unter einer systemtheoretischen Perspektive Digitalisierung als einen komplexen Gestaltungsspielraum sowohl für die Disziplin wie auch für die Praxis.

Der *zweite Themenblock* im Band fokussiert Fragestellungen zur sozialarbeiterischen Profession im Kontext der Digitalisierung. *Fabian Hoose, Katrin Schneiders und Anna-Lena Schönauer* geben in ihrem Beitrag Einblicke in ihre Forschung zur Akzeptanz von digitaler Technologie in professionellen Settings in der Sozialen Arbeit. Hierbei konstatieren sie eine weitestgehend positive Einstellung von Professionellen zu digitalen Artefakten. *Sophie Brandt* zeichnet auf Basis von empirischen Befunden nach, welche Herausforderungen sich für Sozialarbeiter*innen im Kontext einer sich digital organisierenden Gemeinwesenarbeit ergeben. Unter anderem stellen sich hier Fragen nach der digitalen Spaltung oder der Persistenz von gängigen Narrationen zur Digitalisierung. Inwieweit sich die Profession durch algorithmisch arbeitende Systeme deprofessionalisiert, diskutiert

Diana Schneider unter Rückgriff auf die Professionalisierungstheorie von Andrew Abbott. Sie plädiert für die Implementierung von Fachwissen zu statistischen Verfahren in sozialarbeiterischer Ausbildung sowie für eine Auseinandersetzung mit ethischen Fragen, die sich im Kontext von numerisch generierten Ordnungen ergeben.

Der *dritte Themenblock* beschäftigt sich mit Adressat*innen von Sozialer Arbeit und deren (potenziellem) Umgang mit Digitalisierung sowie mit der digitalen Gestaltung von spezifischen sozialarbeiterischen Handlungsfeldern. *Frieda Heinzelmann, Tanja Holzmeyer, Katrin Proschek und Frank Sowa* konstatieren, dass wohnungslose Menschen ebenso von digitaler Spaltung betroffen sind wie Menschen mit festem Wohnsitz. Zugleich rekonstruieren sie aber spezifische Narrative von wohnungslosen Menschen, die zwischen Angst vor Überwachung und utopischen Hoffnungen oszillieren. Der Beitrag von *Eva Maria Bäcker, Markus Grottko und Andreas König* systematisiert das Potenzial digitaler Technologie für Adressat*innen von Sozialer Arbeit. So wird dafür plädiert, digitale Artefakte als mögliche Instrumente anzusehen, mit denen Menschen ein Mehr an Selbstbestimmung realisieren können. In diesem Zusammenhang diskutiert *Anke Lang* die Potenziale der Digitalisierung in Kindertagesstätten. Hierbei stehen insbesondere Fragen der Teilhabe und Chancengerechtigkeit durch digitale Praktiken für Kinder aus prekären Verhältnissen im Mittelpunkt der Überlegungen.

Im *vierten Themenblock* folgt eine Auseinandersetzung mit Aspekten der Digitalisierung in der sozialarbeiterischen Ausbildung. *Martin Stummbaum und Kirsten Rusert* geben Einblicke in ihre Arbeit in Reallaboren, in denen Studierende die Möglichkeit bekommen, in Szenarien digitaler sozialarbeiterischer Praxis ebendiese zu diskutieren, weiterzuentwickeln und mitzugestalten. In diesem Kontext markiert *Joachim K. Rennstich* Digitalisierung als eine Herausforderung in der Lehrvermittlung und in der Forschung. Er plädiert für die Implementierung einer Digital und Data Literacy in Ausbildungsprofile an Hochschulen. Darauf, dass sich solche Fragen nicht nur für den Hochschulkontext stellen, machen *Jaqueline Veenker und Melanie Kubandt* aufmerksam. Sie erläutern Befunde ihrer Forschung zu Einstellungen zur Digitalisierung von Lehrkräften an Berufsfachschulen für Sozialpädagogik.

Der *fünfte Themenblock* befasst sich mit Fragen der Forschung zur Digitalisierung im Feld der Sozialen Arbeit. In diesem Zusammenhang schlagen *Angela Tillmann und André Wesfel* eine Erweiterung der Forschungstätigkeit auf Digitalisierungspraktiken in stationären Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe vor. Es werden diesbezüglich Forschungsperspektiven und Desiderate eröffnet sowie erste Einblicke in die Befundlage gegeben. Wie Forschung mit digitalen Methoden konzipiert und durchgeführt werden kann, zeigen *Christian Ghanem, Markus Eckl, Robert Lehmann und Jean-Pierre Widerhold* in ihrem Beitrag. Anhand der Untersuchung von Onlineforen von Angehörigen von Inhaftierten mit der Me-

thode des Topic Modeling konnten sie zentrale Themen identifizieren, die dort verhandelt wurden. Diesen Themenblock abschließend machen *Almut Leh, Annabel Walz, Felix Engel und Matthias Hemmje* in ihrem interdisziplinären Beitrag auf Potenziale von historischer Biografieforschung im digitalen Raum aufmerksam. Insbesondere wird dabei auf Potenziale der digitalen Erschließung von Archiven für biografisch akzentuierte sozialarbeiterische Forschung abgestellt.

Literaturverzeichnis

- Baecker, Dirk (2018): 4.0 oder Die Lücke die der Rechner lässt. Leipzig: Merve Verlag.
- Fleck, Ludwik (1993): Entstehung und Entwicklung einer wissenschaftlichen Tatsache. Einführung in die Lehre vom Denkstil und Denkkollektiv. 2. Aufl. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Iske, Stefan & Kutscher, Nadia (2020): Digitale Ungleichheiten im Kontext Sozialer Arbeit. In: Kutscher, Nadja; Ley, Thomas; Seelmeyer, Udo; Siller, Friederike; Tillmann, Angela & Zorn, Isabel (Hrsg.): Handbuch Soziale Arbeit und Digitalisierung. Weinheim: Beltz Juventa, 115-128.
- Jörissen, Benjamin & Münte-Goussar, Stephan (2015): Medienbildung als Schulentwicklung. Wie man ein Trojanisches Pferd zähmt. In: Computer + Unterricht 99, 4-9.
- Kittler, Friedrich A. (1986): Grammophon, Film, Typewriter. Berlin: Brinkmann & Bose.
- Kutscher, Nadja; Ley, Thomas; Seelmeyer, Udo; Siller, Friederike; Tillmann, Angela & Zorn, Isabel (Hrsg.): Handbuch Soziale Arbeit und Digitalisierung. Weinheim: Beltz Juventa.
- Lankau, Ralf (2017): Digitalisierung als Heilslehre. Über das Missverständnis von Medientechnik im Unterricht. In: Schule im Blickpunkt (3), 8-10.
Online unter: http://futur-iii.de/wp-content/uploads/sites/6/2017/03/lankau_sib_2017.pdf (Abrufdatum: 19.12.2020).
- Leineweber, Christian & Wunder, Maik (2021): Zum optimierenden Geist der digitalen Bildung. In: MedienPädagogik 42, 22-46. DOI: 10.21240/mpaed/42/2021.03.08.X.
- Tillich, Paul (1962): Auf der Grenze. Aus dem Lebenswerk Paul Tillichs. Stuttgart: Evangelisches Verlagswerk.
- Tillmann, Angela (2020): Veränderte Lebenswelten im Zuge gesellschaftlicher Digitalisierungsprozesse. In: Kutscher, Nadja; Ley, Thomas; Seelmeyer, Udo; Siller, Friederike; Tillmann, Angela & Zorn, Isabel (Hrsg.): Handbuch Soziale Arbeit und Digitalisierung. Weinheim: Beltz Juventa, 89-100.
- Wunder, Maik (2018): Diskursive Praxis der Legitimierung und Delegitimierung von digitalen Bildungsmedien. Dissertation. Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt.

Digitalisierung umgreift mittlerweile sämtliche gesellschaftlichen Funktionsbereiche und ist aus den lebensweltlichen Vollzügen kaum mehr wegzudenken. Technische Artefakte vernetzen sich immer stärker und bilden unter anderem einen (unsichtbaren) Hintergrund, mit dem menschliche Handlungen auf vielfältige Weise implizit und explizit verwoben sind. Der Band nimmt einen kritischen Blick auf (mögliche) Transformationen und Herausforderungen, die sich für die Soziale Arbeit angesichts des sozio-technischen Wandels ergeben. Hierbei gewinnen alte Fragen wie z.B. die nach sozialer Ungleichheit neue Konturen. Zugleich erscheinen am Fragehorizont neuartige Problemkonstellationen wie etwa die Substituierung von menschlichem professionellem Handeln durch Big Data. Die im Band versammelten Beiträge versuchen, mit ihren Fragestellungen eine Brücke zu schlagen zwischen Theorie und Praxis bzw. zwischen Disziplin und Profession.



Der Autor

Dr. Maik Wunder, geb. 1977, ist seit 2012 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrgebiet Bildung und Differenz der FernUniversität in Hagen. Ab dem Wintersemester 2021/22

Professor für Mediatisierung und Digitalisierung im Feld der Sozialen Arbeit an der Katholischen Hochschule NRW Abteilung Aachen. Zu seinen Forschungsschwerpunkten zählen die Beschäftigung mit materiellen Aspekten des Digitalen, Post-Humanismus sowie die Digitalisierung von pädagogischen Feldern.

978-3-7815-2473-6



9 783781 524736